

Erfahrungsbericht zum Auslandspraktikum

1. Land und Landestypisches

Ich einen Teil meines praktischen Jahres im Epsom General Hospital, welches ein Lehrkrankenhaus der St George's University of London ist, verbracht. Epsom gehört zur Region Surrey, welche innerhalb Großbritanniens als sehr wohlhabend gilt. Ich hatte so viel Positives über die medizinische Ausbildung und das grandiose Bedside- Teaching in England gehört, dass ich unbedingt einen Abschnitt des Tertials für Innere Medizin dort verbringen wollte. Daher bewarb ich mich für ein ‚elective‘, in dem ich sowohl in die Kardiologie als auch in die Pneumologie rotieren konnte. Ich hatte mir das Epsom General Hospital herausgesucht, was durch seine Nähe zu London sehr reizvoll schien. Die extrem gute Organisation durch die Undergraduate Manager vor Ort machte dieses Krankenhaus letztendlich zu meinem Favoriten. Ich bekam auf alle meine Anfragen dort sehr schnelle und hilfreiche Antworten, was in England normalerweise eher selten der Fall ist. Die Bewerbung in Epsom war ein absoluter Glücksgriff, denn hier hat man zwei feste Ansprechpartner, die sich wirklich um alles Organisatorische vor Ort kümmern. Letztendlich habe ich mich ca. 1 Jahr vor PJ- Beginn in Epsom beworben und auch relativ schnell meine Zusage erhalten. Ich habe allerdings erfahren, dass kurz nach meiner Bewerbung schon keine Zusagen mehr gemacht werden konnten, weil das Krankenhaus schon bis 2015 ‚ausgebucht‘ war. Wenn ihr euch also bewerben wollt, würde ich raten, dies langfristiger zu planen. In den Berichten, die ich davor gelesen hatte, stand überall, dass man sich auch kurzfristig bewerben kann. Das scheint mittlerweile auch eher Glücksache zu sein, da das Krankenhaus recht beliebt geworden ist.

Da ich bereits einige Male zum Urlaub in Großbritannien gewesen war, war ich schon im Vorhinein mit einigen Gepflogenheiten des Landes vertraut gewesen. Auf das englische Essen hatte ich mich demzufolge schon eingestellt. Meistens konnten wir es jedoch erfolgreich durch gemeinsames Kochen im Wohnheim umgehen und haben uns nur ab und an mal Fish n' Chips oder Mash and Pie gegönnt. Was mir allerdings jedes Mal wieder Schwierigkeiten bereitet, ist der Linksverkehr. Denn teilweise rasen die Autos in einem Tempo über die Straßen, dass man sich wirklich eine Minute mehr Zeit nehmen sollte, um die Straße zu überqueren.

2. Unternehmen

Epsom General Hospital (Surrey, UK); Dorking Road
Epsom KT18 7EG, 352 Betten, Lehrkrankenhaus der St. George's University of London,
Arbeitszeiten: 09- 17 Uhr

3. Fachliche Betreuung

In Epsom erhält jeder Student zu Beginn seines jeweiligen Tertials beziehungsweise seiner jeweiligen Rotation einen Stundenplan, der für jeden Wochentag einen anderen Ablauf vorgibt. Vorweg sollte man sagen, dass Studenten in Epsom in der Regel wirklich ‚nur‘ zum Lernen in der Klinik sind. Je nach Engagement der Lehrbeauftragten variiert die Ausbildung von Studenten zwischen sehr und weniger gut. Ich hatte in beiden Rotationen allerdings ziemliches Glück mit den beauftragten Lehrärzten. Von anderen Stationen habe ich aber auch Gegenteiliges gehört. Es ist also, wie in allen Häusern, von Abteilung zu Abteilung unterschiedlich. Der Tag beginnt im Wesentlichen mit Stationsarbeit oder der Teilnahme an einer Sprechstunde. Für den Nachmittag ist dann meist ein Teaching anberaumt, dazu zählen unter

anderem ein Bedside-Teaching, welches direkt und ausschließlich für Studenten angeboten wird sowie das so genannte FY1- Teaching, das für die Ärzte des Foundation – Year 1 (erstes Arbeitsjahr der englischen Ärzte) und auch für Studenten abgehalten wird. Während meiner Zeit in Epsom hatte ich auch das Glück, an einem Immediate Life Support Kurs teilnehmen zu können. Während die Teachings wirklich sehr hilfreich sind, ist die Arbeit auf Station nach einer gewissen Zeit eher ermüdend, da man als Student bei weitem nicht so viele Aufgaben hat, wie man es aus deutschen Kliniken gewohnt ist. Ab und zu fällt mal eine Blutentnahme, eine arterielle Blutgasanalyse oder eine Flexüle an, die an die Studenten weitergereicht wird. Grundsätzlich besteht das Stationsteam jedoch aus FY1- und FY2- Ärzten, die auch gerade erst frisch angefangen haben und meistens alle Hände voll mit der Visite zu tun haben. Bei dieser ist man zwar dabei, steht aber eigentlich nur daneben. Deshalb ist hier Eigeninitiative gefragt: je mehr Fragen man von sich aus stellt, desto mehr wird einem von den Ärzten erklärt und desto mehr Gelegenheiten hat man, Dinge wie z.B. das Interpretieren von Blutgasanalysen oder EKGs zu lernen. Ab und zu wird man von den Ärzten auch nach Inhalten gefragt. Meistens geht es dabei darum, alle Ursachen eines bestimmten Symptoms zu kennen. Von der Ausstattung her merkt man dem NHS deutlich den Mangel an finanziellen Mitteln an. Auf den Stationen sind Achtbettzimmer mit Vorhängen an der Tagesordnung. Teilweise teilen sich 10 Patienten eine Toilette. Klimaanlage gibt es nicht, dafür stehen überall Ventilatoren rum. Arztzimmer? Fehlanzeige! Das Team teilt sich gemeinsam mit den Pflegekräften wenige PCs, der Kurvenwagen steht in der Mitte der Station. An diesem halten sich Ärzte, Pfleger, Physiotherapeuten und Cardiac Physiologists gleichzeitig auf. Nebenbei trällert im Hintergrund lautstark das Radio. So war es zumindest auf den Stationen, auf denen ich war. Ich persönlich bin daher lieber in die Sprechstunde, Funktionsdiagnostik oder wahlweise auf die Rettungsstelle gegangen, wann immer ich die Gelegenheit dazu hatte. Dort erfährt man meistens eine 1:1 Betreuung durch den jeweiligen Consultant (eine Art Oberarzt) oder die Registrars (Ärzte in der Facharztausbildung). Vor allem bei der körperlichen Untersuchung wurde mir dabei genauestens auf die Finger geschaut, was ich sehr nützlich fand. Denn oftmals merkt man es alleine gar nicht, wenn sich über die Jahre der ein oder andere Fehler dabei eingeschlichen hat. Wie bereits erwähnt, ist man in England vor allem der Ausbildung halber im Krankenhaus. So kann man auch selbstständig zu den Interventionen gehen, wenn man sich diese anschauen möchte. Ich war bei Bronchoskopien, Schrittmacherimplantationen sowie in der kardiologischen Funktionsdiagnostik dabei. Generell galt in Epsom, dass man im Rahmen seiner Rotation alles machen konnte, von dem man selbst der Meinung war, dass es einen in der medizinischen Ausbildung weiterbringt.

4. Sprachkompetenz

Als Vorbereitung auf meine Zeit in England hatte ich zwei Sprachkurse für Medical English absolviert, die an meiner Universität angeboten werden (ChiC Sprachkurs für Medical English an der Charité, sowie einen C1 Kurs für medizinisches Englisch an der HU). Diese waren ausreichend, da man die meisten Sachen dann sowieso vor Ort lernt. Allerdings war es für mich ein gutes Training um vorher überhaupt wieder ins Englisch ‚reinzukommen‘, da ich sehr lange kein Englisch mehr gesprochen hatte. Abgesehen davon, lernt man in den Kursen schon ein paar nützliche Wörter für medizinische Gegenstände und Verfahren. Ich hatte mir auch ein Pocket- Lehrbuch für ‚Medical English‘ gekauft, das ich aber ehrlich gesagt dann doch gar nicht gebraucht habe. Das meiste lernt man dann eben doch ‚by doing‘. Mein Englisch hat sich während meiner Zeit in England wirklich deutlich verbessert.

5. Weiterempfehlung

Ich würde ein Praktikum im Epsom General Hospital uneingeschränkt weiterempfehlen, da ich dort eine fundierte Ausbildung in den Fächern Kardiologie und insbesondere Pneumologie erhalten habe. Die Ärzte dort haben eine sehr positive Arbeitseinstellung, was nach einer Weile natürlich auch auf die Studenten abfärbt. Zum anderen habe ich aber auch die Vorteile des deutschen Gesundheitssystems erkannt und schätzen gelernt. Ich bin jedenfalls sehr motiviert wieder in den Flieger nach Berlin gestiegen und freue mich nun auf meine beiden nächsten PJ- Tertiale.

6. Verpflegung im Unternehmen

Da das Krankenhaus über eine sehr gute Kantine verfügt, kann man als Personal kostengünstiger frühstücken oder mittag- und abendessen. Ich habe meist nur mittags im Krankenhaus gegessen und für alle anderen Mahlzeiten meine Lebensmittel in der Gemeinschaftsküche gelagert. Für ein Mittagessen zahlt man in der Kantine zwischen 2,70 Pfund und 3,80 Pfund. Das Wasser gibt es kostenlos, was ein großer Pluspunkt in England ist. Die Gemeinschaftsküche verfügt übrigens auch über einen Wasserhahn für Trinkwasser, sodass man sich nicht andauernd Wasser kaufen muss. Man hat eigentlich auch immer genug Zeit, um in Ruhe Mittagessen zu gehen. Das heißt, wem die Kantine zu teuer ist, der kann sich im Wohnheim selbst versorgen.

7. Öffentliche Verkehrsmittel

Da ich direkt im Wohnheim des Krankenhauses gewohnt habe, habe ich innerhalb Epsoms eigentlich so gut wie nie öffentliche Verkehrsmittel benutzt. Es fahren zwar Busse durch die Stadt, allerdings benötigt man diese kaum, da sich alles erlaufen lässt. Eine Fahrt nach London mit dem Regio kostet 6,20 Pfund bei einem Einzel- und 7 Pfund bei einem Returnticket. Eine All- Day Travelcard kostet 12 Pfund, mit dieser kann man den Regio bis London Victoria, sowie alle U Bahnen und Busse in London für einen Tag lang nutzen. Die Kosten für eine Einzelfahrt mit der Tube oder den Bussen in London variiert je nach Tarifzone zwischen ca. 2 und 5 Pfund.

8. Wohnen

Das Epsom General Hospital verfügt über ein Wohnheim, das direkt zum Krankenhaus gehört. Ich habe einfach bei der Bewerbung nach einem Zimmer gefragt. Die Undergraduate Manager haben mich dann im Wohnheim eingebucht. Es gibt verschiedene Zimmer: die Zimmer ohne Bad kosten aktuell 11 Pfund pro Nacht, die mit eigenem Bad kosten 13 Pfund pro Nacht. Für England ist das ein sehr günstiger Preis. Das Wohnheim verfügt über zwei Gemeinschaftsküchen und einen Gemeinschaftsraum mit großem Fernseher. Nach anfänglichen Problemen mit den Verwaltern des Wohnheims, hatte ich mich dort schnell eingelebt. Da das Epsom General Hospital auch ein Lehrkrankenhaus der American University of the Caribbean ist, wurde das Wohnheim vor ein paar Jahren für die amerikanischen Studenten renoviert.

9. Kultur und Freizeit

Meine Wochenenden habe ich größtenteils damit verbracht, das Land zu bereisen. Dabei war ich in Westengland (Bristol und Bath), Wales und Cornwall unterwegs. Glücklicherweise hatte ich auch ein langes Wochenende erwischt, das so genannte ‚Bank Holiday Weekend‘. In Epsom selbst gibt es einige Pubs, ein Kino und auch einen Nightclub. Ansonsten lohnt sich natürlich auch immer eine Fahrt nach London. Die Hauptstadt bietet zahlreiche kulturelle Angebote, die auch für ein schmales Budget geeignet sind. Beispielsweise ist der Eintritt für einige berühmte Museen in London kostenlos, dazu zählen die National Art Gallery, das Tate Modern, das Naturkundemuseum, das Science Museum und viele mehr. In der Zeit, in der ich dort war, wurden außerdem die so genannten ‚BBC Proms‘, eine Reihe klassischer Konzerte, in der Royal Albert Hall gespielt. Dort erhält man Karten zu einem Eintrittspreis von 5 Pfund. Außerdem lohnt sich ein Besuch in Shakespeare’s Globe Theatre. Auch hier erhält man Eintrittskarten ab 5 Pfund.

10. Auslandsfinanzierung

Ich habe keinerlei finanzielle Unterstützung vom Krankenhaus erhalten. Daher erhielt ich eine umfangreiche Förderung von Erasmus. Auch wenn die Lebenshaltungskosten in England natürlich viel höher sind als in Deutschland, ließ dich Epsom noch verhältnismäßig gut finanzieren. Man zahlt eine einmalige Verwaltungsgebühr von 250 Pfund, dafür fallen aber keine Universitätsgebühren an und man benötigt auch keinen teuren TOEFL- Test, um hier seinen PJ- Abschnitt absolvieren zu können. Für ein Zimmer in Wohnheim zahlt man ca. 400 Pfund im Monat, die Kosten für Lebensmittel halten sich bei ca. 15-20 Pfund pro Einkauf. Dazu kommen noch Flugkosten, die sich je nach Glück zwischen 100 und 200 Euro bewegen. Dieses sind die Festkosten. Natürlich kommt es bei den Gesamtausgaben des Praktikums auch darauf an, was man innerhalb Englands noch an weiteren Aktivitäten unternimmt.